

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 26

Artikel: Die Kraft der Religion
Autor: J.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im übrigen gingen gerade hier — beim Kapitel Schulaufbau — die Ansichten außerordentlich weit auseinander, die uns deutlich genug zeigen, wie schwer es hält, die so vielgestaltigen Verhältnisse unter eine allgemeine Schablone zu bringen. Wir wollen die hauptsächlichsten Anträge hier festhalten, obwohl sie für die Ausgestaltung des künftigen Reichsschulgesetzes keinen verbindlichen Charakter haben. Man dachte sich damals die Reichsschulkonferenz als künftiges periodisch zusammenentrendes Schulparlament und forderte daher: „Die Reichsschulkonferenz ist als Versammlung von Sachverständigen berechtigt, die Abänderung oder Erweiterung bestehender Gesetze (die die Schule betreffen) zu befürworten. Sie beschränkt sich auf Organisationsgrundsätze; die Organisationsformen sind eine ausschließliche Angelegenheit der einzelnen Länder und ihrer Selbstverwaltungsförderer.“ Mit diesem letzten Grundsatz würde, falls er im Reichstag Zustimmung finde, einmal den einzelnen Ländern die berechtigte Bewegungsfreiheit gesichert, anderseits auch den mit Selbstverwaltungsrecht ausgestatteten Städten die alte Freiheit wieder gegeben, die sie vor der staatlichen Zentralisation als Folgeerscheinung der Revolution besessen haben, die Freiheit, die dem Fortschritt auf erziehlichem Gebiet wesentlich gedient hat. (Pharus.)

Zur Grundschule wurde vereinbart, daß in möglichst vielen Orten die 6- bzw. 8jährige Grundschule zuzulassen sei, unter Einrichtung von unmittelbar anschließenden weiterführenden Bildungsanstalten für die verschiedenen Begabungsrichtungen und Begabungshöhen, zunächst je eine für jede Provinz, bzw. jeden Staat. Es sollte auch die Möglichkeit zu weitern Ausgestaltungen offen gelassen werden. Ein anderer Antrag fordert die qualitative Gliederung der Grundschule: „In Orten mit ausreichender Kinderzahl darf die Möglichkeit der inneren Differenzierung der 4jährigen Grundschule nicht unterbunden werden;“ ferner: „Im Unterricht der Grundschule soll die Förderung der Kinder auch in freieren Gemeinschaften als in Klassengemeinschaften möglich gemacht werden.“

Der allgemeine Schulaufbau wurde folgenderweise formuliert: a) Auf einer 4jährigen Grundschule baut sich neben einem vollentwickelten Volksschuloberbau mit Begabungsklassen eine 3jährige Mittelstufe für erkenntnismäßig Begabte auf, in der eine lebende Fremdsprache pflichtge-

mäß gelehrt wird und die die organische Grundlage bildet, für die weiterführenden, 6jährigen Volksschulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealen, deutsche Oberschulen) und 3jährige Anstalten (Realschulen, preußische Mittelschulen, Lyzeen). b) Neuen Versuchen anderer Art, insbesondere nach den Grundsätzen der Gemeinschaftsschulen, ist reichlich Raum zu gewähren. c) Ländern und Gemeinden bleibt es unbekommen, bewährte Schulen alten Stils, die unmittelbar von der Grundschule abzweigen, zu erhalten. d) Auf der 4jährigen Grundschule ist vor jedem andern Aufbau ein vollentwickelter Volksschuloberbau mit Begabungsabteilungen einzurichten. Ob die Abteilung für die Begabteren als selbständiger Schulzweig (4- bis 6jährige sog. Mittelschule) oder als organischer Bestandteil der Volksschule eingerichtet wird, regelt sich nach besondern örtlichen Verhältnissen. Die Hauptache ist, daß dem rechten Schüler der richtige Lehrgang ungehemmt offen steht.

Von der unter lit. a erwähnten deutschen Oberschule heißt es in den Anträgen, „es sei neben den bestehenden höhern Schularten eine deutsche Oberschule als gleichberechtigte 9jährige Volksschule mit gleichen Anforderungen und Rechten zu begründen. Sie sei wesentlich auf die deutschkundlichen Fächer einzustellen, habe als Gegenbeispiel zur deutschen Sprache und Kultur eine gründlich betriebene lebende Fremdsprache aufzunehmen und sei zunächst in einer Reihe von Versuchsanstalten zu erproben.“ — Für das Mädchen Schulwesen fand folgender Antrag mehrheitliche Zustimmung: „Das Mädchen Schulwesen ist nach denselben Grundsätzen zu regeln wie das Knabenschulwesen. Sogenannte Frauenschulen werden nach Bedarf angegliedert.“

Weitere Kapitel betraten alsdann die Berufs- und Fachschulen, die Volkshochschule und das freie Volksbildungswesen, den Arbeitsunterricht, der weitgehende Berücksichtigung fand, die Staatsbürgerkunde, die Kunsterziehung, die Lehrerbildung, wobei die Vertreter der Katholiken mit Entschiedenheit die konfessionelle Bildung der Lehrerschaft forderten, die Schulleitung und Schulverwaltung, die geistige Eigenart der Schüler, die körperliche Erziehung, die Anteilnahme der Eltern am Schulwesen, die verschiedenen schultechnischen Fragen, das Privatschulwesen und die Jugendpflege, wobei der Versuch, die Jugendwohlfahrt zu verstaatlichen, keinen Anklang fand. (Schluß folgt.)

Die Kraft der Religion.

Die Religion gibt dem Menschen Mut; ich meine nicht den Mut, der von starken Muskeln und Nerven herkommt, den Mut, der sich niemals ergibt; wiewohl auch der irdische Mut nicht zu verachten ist, was ich sagen muß, um nicht ungerecht

zu sein. Aber ich meine den höheren, sittlichen Mut, der unerschrocken der Gefahr und dem Tode ins Auge blickt, den Mut, der den Verlust der Ruhe, des Reichtums, selbst des guten Namens mit Leichtigkeit erträgt: den Mut, der einer Welt voll Spott

und Hohn, ja voll Haß und Verachtung entgegentritt. Meiner Überzeugung nach kann nichts als die Religion uns diese Kraft geben.

Wir sind alle hier zur Erfüllung einer großen Aufgabe; nicht bloß um zu wachsen und zu essen und zu trinken, Kinder auf unsere Namen zu tauften und Besitztümer nach uns nennen zu lassen. Wir sind alle hier, um Menschen zu sein und so viel als möglich unsere Pflicht als Menschen zu erfüllen. Die Religion ist etwas Gutes an sich selbst; sie ist die verlobte Braut des Menschengeistes, die wir ihrer Liebenswürdigkeit wegen lieben müssen; nicht eine Magd, die wir nur ihres Nutzens wegen halten. Aber sie ist zugleich das Mittel zu dem Zwecke, den Charakter zu stärken, die Kleinen groß und die Großen noch größer zu machen. O, Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, glaubt ihr, daß ihr durch das Leben wandeln und nichts leiden werdet? Auch über euch wird das Kreuz kommen; ihr werdet ebenfalls kämpfen müssen. Suchet im Beginn euerer Laufbahn nach der Kraft, welche die Religion gibt, und ihr werdet stark genug sein, zu leiden und auch zu handeln. Ich will nicht sagen, daß euer Streben euch von jedem Irrtum, jeder Sünde freihalten wird. Als ich noch ein Kind war, hätte ich so denken können, als Mann weiß ich es besser, durch Beobachtung aus eigener Erfahrung. Die Sünde ist ein fehlgeschlagener Versuch, ein Straucheln, ein Abirren vom rechten Wege. Macht euch gefaßt auf solche Unfälle, auf Irrtümer des Geistes, Irrungen des Gewissens, Irrungen der Seele. Welche Fichte hat niemals einen Ast verloren; der beste Mathematiker verrechnet sich zu-

weilen; der größte Poet muß oft nachbessern und schreibt im Oranye des Gesanges einen mangelhaften Vers. Milton hat deren viele, und selbst der gute Homer schläft bisweilen. Welche Mängel finden wir in den stolzen Werken von Raphael und Michelangelo! Hat der berühmte Mozart keine falsche Note geschrieben? Bei einer so großen Aufgabe, wie das menschliche Leben ist, bei einer so unvollkommenen Leitung, bei einer solchen Kompliziertheit der inneren Kräfte und der äußern Umstände, wie die Welt sie uns bieten kann, müssen wir darauf gefaßt sein, den Weg manchmal zu verfehlten und mit müden Füßen, das Herz voll Selbstanklagen, Gram und Scham, den Weg noch einmal machen zu müssen. Das Feld, das von Neue durchpflügt ist, gibt dem großen Schnitter keine schlechte Ernte. Das Vertrauen auf Gott wird zweierlei tun: es wird uns vor manchem neuen Irrtum bewahren und niemand weiß, welch ein großer Gewinn das ist, bis er es erfahren hat; dann wird es uns Hilfe leisten, nachdem wir uns vom Wege verirrt haben. Wenn wir gefallen sind, werden wir nicht verzweifeln, sondern uns um so weiser und stärker wieder aufraffen. Suchen wir nach Kraft in unsren Herzen und nach Strömen des Lebens, die von dort kommen sollen. Die Religion wird uns Kraft verleihen in allen Stürmen des Lebens. Die Religion gleicht dem Moses, der den Fels in der Wüste schlug. Halten wir die Religion, diese göttliche, unverwüstliche Kraft stets vor Augen, schenken wir sie unsren anvertrauten Kindern, dann werden wir alle Dämonen des Lebens niederringen.

J. B., S.-R.

Schulnachrichten.

Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Das Zentralkomitee tagte am 23. Juni nahezu vollständig im Akademikerheim in Zürich. Neben einer Reihe von Geschäften mehr interner Natur, die zur Sprache kamen, traf man eingehende Vorbereitungen für die diesjährige Delegierten- und Generalversammlung, die vor, aussichtlich im August in der allzeit schul- und lehrerfreundlichen Aebtestadt Wil (St. G.) stattfinden wird. Für die Hauptreferate wurde folgendes dreifache Thema gewählt: 1. Was die Kirche vom Lehrer verlangt und was sie ihm gibt (Thema für die Festpredigt); 2. Was der Staat vom Lehrer verlangt und was er ihm gibt; 3. Was die Eltern vom Lehrer verlangen und was sie ihm geben. Die genauere Redaktion der Referate und die Wahl der Referenten wurde dem Leitenden Ausschuß übertragen, ebenso das ganze Arrangement der Tagung, der sich mit der zuständigen Section und unsren Freunden in der Aebtestadt ins Einvernehmen setzen wird. Sobald die nötigen Vorbereitungen getroffen sind, werden detaillierte Mitteilungen gemacht werden können. Der erste Tag soll der Delegiertenversammlung, der zweite

der Generalversammlung reserviert sein. — Der schweiz. katholische Erziehungsverein wird eingeladen, seine Jahresversammlung ebenfalls mit uns abzuhalten, wie früher schon in Einsiedeln, Freiburg und Baden.

Für das Jahr 1924 wird jetzt schon Basel als Versammlungsort in Aussicht genommen (anlässlich des Katholikentags).

Von der Rechnung des Vereins und der Schweizer-Schule pro 1922 wurde Kenntnis genommen; die definitive Rechnungsablage erfolgt anlässlich der Delegiertenversammlung. Die Wahl des Leitenden Ausschusses für die nächste Amts dauer wird dem an der nächsten Delegiertenversammlung neu zu bestellenden Zentralkomitee überlassen; die Wahlen der Hilfskassakommission ist Sache der Delegiertenversammlung. Der Redaktionsstab wurde in der bisherigen Zusammenziehung bestätigt. — An das freie katholische Lehrerseminar in Zug wird bis auf weiteres eine jährliche Gabe von Fr. 200.— aus der Vereinskasse verabschloßt.

Es war ein Tag fruchtbare, treuerziger Zusammenarbeit, der dem Verein zum Segen gereichen wird.